



Bitter nötig: Obst, Gemüse, Brot, Fleisch, Wurst und Käse verkauft die Ludwigshafener Tafel günstig an Bedürftige. Von manchem ist genug für alle da, anderes muss rationiert werden.

FOTO: KUN

Ein Korb voll Essen für einen Euro

EINE STUNDE: Bei der Tafel können Bedürftige für wenig Geld gespendete Lebensmittel kaufen

VON MAX BIEDERBECK

Seit mehr als fünf Jahren hilft die Ludwigshafener Tafel den Armen der Gesellschaft mit billigen Lebensmitteln wieder auf die Beine. Die Tafel ist dabei zu einer der wichtigsten sozialen Organisationen in Ludwigshafen geworden. Zeit, eine Stunde bei der wohlthätigen Organisation zu verbringen.

Erst vor einigen Minuten, um 12 Uhr, hat die Ludwigshafener Tafel ihre Ausgabestelle in der Bayreuther Straße geöffnet. Wie immer am Ende des Monats ist der große Raum bereits voller Menschen. Sie sitzen auf Plastikstühlen vor der Tür, warten an der Kasse auf ihren Aufruf oder stehen an der u-förmigen Theke der Lebensmittelausgabe. Das rege Treiben am Mittag gehört zum Alltag für die rund 100 Mitarbeiter der Tafel. Der Andrang sei mit rund 90 Familien täglich sogar so groß, dass jeder Kunde nur einmal pro Woche einkaufen dürfe, sagt Stefanie Henning.

Von ihrem kleinen Büro hinter der Essensausgabe aus organisiert die Tafel-Leiterin schon seit 9 Uhr am Morgen die Organisation der gemeinnüt-

zigen Einrichtung. Ihr Ziel ist es, Menschen mit schlechten finanziellen Mitteln wieder zu anständigen Mahlzeiten zu verhelfen. „Die Menschen müssen wieder kochen können“, ist sie überzeugt.

Um die tägliche Ausgabe von 12 bis 14 Uhr bewerkstelligen zu können, muss die Leiterin rund 30 Mitarbeiter pro Tag in drei Teams koordinieren. Ein Fahrer-, ein Annahme- und ein Ausgabeteam sorgen dann dafür, dass die noch genießbaren Lebensmittel ihren Weg in die Einkaufstaschen der Kunden finden.

Als Teil des Ausgabeteams ist auch Inge Roth seit fast zwei Jahren eine dieser freiwilligen Helferinnen. Während sie einer Kundin gerade einen Laib Brot über die Theke reicht, erinnert sich die pensionierte Frau: „Ich bin nach 38 Jahren Arbeit in Altersteilzeit gegangen und hatte das Verlangen, ein wenig von meinem Glück wieder an die Menschen zurückzugeben.“ Über die RHEINPFALZ sei sie damals auf die Arbeit der Tafel in der Stadt aufmerksam geworden. Neben dem Gefühl, etwas Gutes zu tun, sei es vor allem die gute Beziehung zu ihren Kunden, die sie zum Weitermachen ansporne.

Nahrungsmittel wie das gerade verkaufte Brot werden von den hiesigen Supermärkten und Gemüsegroßhändlern gespendet. Die Händler geben unter anderem Backwaren, Fleisch- und Milchprodukte, die sie nicht mehr verkaufen können, kostenlos an die Tafel ab.

Etwas fünf bis sechs Tonnen Lebensmittel gibt die Tafel im Monat aus.

Für einen Euro pro Erwachsenen und 50 Cent pro minderjährigem Kunden, kann so ein ganzer Warenkorb gefüllt werden. Allein heute werden in knapp zwei Stunden rund 250 Kilogramm Lebensmittel ausgegeben. Das seien insgesamt fünf bis sechs Tonnen Nahrung im Monat, rechnet Stefan Henning vor.

Welcher Kunde was und wie viel davon bekommt, hängt vor allem von der Menge der verschiedenen Lieferungen ab. „Brot ist zum Beispiel fast immer reichlich vorhanden und so können wir jedem Kunden viel davon mitgeben. Bei Wurst kann das schon ganz anders aussehen, und wir müssen streng rationieren“,

erklärt die Tafel-Leiterin. Die Helfer müssten deswegen flexibel bleiben und auch mal regulierend eingreifen, wenn ein Kunde zu großzügig bei einem Produkt zugreift.

Während der ersten Stunde der Ausgabe treffen neben neuen Kunden auch ständig neue Lieferungen ein. Professionell wird schlecht gewordene Nahrung binnen Minuten aussortiert. Die noch genießbaren Lebensmittel werden wenig später an der Ausgabetheke präsentiert. Es ist in den Augen von Stefanie Henning diese Professionalität, die den reibungslosen Ablauf der Tafel ausmacht.

In der Tat läuft der Ausgabe-Betrieb nach einer Stunde vollen Andrangs immer noch fließend. Ein Ende der Hungrigen ist aber noch nicht abzusehen. Henning weiß, warum es immer noch so viele sind. „Für viele Leute würde es schlecht aussehen, wenn es die Tafel nicht geben würde. Sie sind unheimlich dankbar und wir sind eine wichtige Stütze für sie geworden.“

DIE SERIE

„Eine Stunde“ sind wir jede Woche für diese Reihe überall dort unterwegs, wo sich das Leben in der Stadt abspielt.